

sirene Operntheater & Serapions Theater 2023

Alice

eine phantastische Revue



Musik. Kurt Schwertsik

Libretto nach Lewis Carroll. Kristine Tornquist

23., 25., 30. November., 1., 2., 7., 8., 9., 29., 30., 31. Dezember 2023
Odeon Wien

Vor der verschlossenen Tür

*Es ist so lange her, seit ich dich gesehen habe, dass ich fast fürchte, Du könntest die Gelegenheit ergriffen haben, um erwachsen zu werden, und dass Du die Nase über meinen Brief rümpfst und rufst, „ein hübsch unverschämtes Gebräu.“
Charles Lutwidge Dodgson in einem Brief an Mary MacDonald 1867*

*Natürlich gibt es, letzten Endes, nicht viel Gemeinsames zwischen dem Gemüt eines alten Mannes und dem eines Kindes, doch was möglich ist, das ist süß - und heilsam, glaube ich.
Charles Lutwidge Dodgson in einem Brief an Edith Rix 1887*



Charles Lutwidge Dodgson alias Lewis Carroll 1863

Die Herrschaft im Reich der Kindheit ist vergänglich. Selbst wenn man bleiben will, der man ist, als der man sich im Leben vorgefunden hat, wird man unvermutet verwandelt, wird (zumindestens äusserlich) erwachsen und passt nicht mehr durch die vertraute, doch plötzlich zu eng gewordene Tür in den wundervollen Garten der Kindheit.

Charles Lutwidge Dodgson fand sich als ein glücklicher König der Kindheit im Pfarrhaus und Pfarrgarten mit seinen sieben vorwiegend jüngeren Schwestern und zwei Brüdern, zur Phantasie ermutigt von seinem witzigen und liebevollen Vater. Er schrieb Stücke fürs Marionettentheater, erfand komplizierte Spiele für seine Geschwister, verfasste Gedichte und Opernlibretti, bis er als Zwölfjähriger auf eine Privatschule geschickt wurde. Damit endete eine perfekte Kindheit, die er sein ganzes Leben weder verlassen wollte noch wiederfinden konnte. Er blieb zeitlebens buchstäblich zwischen den Spiegeln: den Kindern ein Erwachsener, den Erwachsenen ein kindischer Sonderling, der für die Anforderungen des viktorianischen England an einen erwachsenen Mann denkbar ungeeignet war.

Damit war er nicht allein. Im viktorianischen England, einem Minenfeld von Zwängen und Verboten, eröffnete sich zumindestens im bürgerlichen Milieu als einzige Enklave der Freiheit die Kindheit. Die Kindheit als eigenständige Existenzform des Menschen war eine relativ neue Entdeckung, die im 19., dem bürgerlichen Jahrhundert ihren Höhepunkt fand: erstmals entwickelte sich eine Spielzeugindustrie, eigenständige Kinderkleidung und die Kinderliteratur florierte sich als neue blühende Literaturgattung in Nonsense- und Abenteuergeschichten.

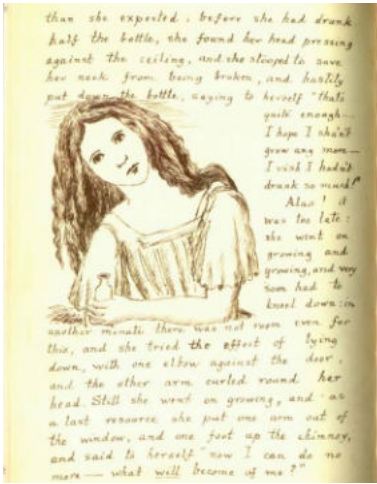
Peter Pan im Neverland, ein halbes Jahrhundert jünger, aber aus derselben Geisteswelt, prägte als Peter Pan-Syndrom den psychologischen Begriff, mit dem man Charles L. Dodgson wohl heute charakterisieren würde.

Neben seiner bürgerlichen Existenz als verschrobener und auch pingeliger Dozent für Logik und Mathematik sowie Bibliothekar in Oxford erzählte Charles Dodgson sich in seinem Alter Ego - dem nie-erwachsen-werdenden Lewis Carroll - in die Kindheit, die ihn verstossen hatte und die ihm versperrt war, zurück. Der Schlüssel, der ihm diese Türen aufschliessen sollte, waren die vielen kleinen Mädchen, idealerweise zwischen 6 und 12 Jahren (der sogenannten Latenzzeit), die er mit Briefen, Ausflügen und Inszenierungen vor seiner Fotokamera verführte, um sich von ihnen führen zu lassen.

An seinen unzähligen Briefen an kleine Mädchen (nur ein einziger Brief ist an einen Buben) kann man erkennen, dass er mit zunehmenden Jahren müder wird und das Kindische etwas Verzweifeltes bekommt, doch als der



*Alice P. Liddell 1860
von C.L. Dodgson fotografiert*



Originalhandschrift von "Alice's Adventures under Ground", mit Zeichnungen des Autors 1862



Mary Hilton Badcock 1865, möglicherweise Vorlage für Tenniels Illustrationen



John Tenniels Illustrationen 1865

30jährige 1862 der zehnjährigen Alice B. Lidell (1852–1934) und ihren Schwestern, den Töchtern seines Dekans, das händisch geschriebene und selbstillustrierte Buch „Alice' Adventures under Ground“ als Liebesgabe darbrachte, muss er noch voll Hoffnung und Sehnsucht gewesen sein, sich durch die kindliche Geliebte die verschlossene Tür in die Kindheit zu öffnen. Im wahrsten Sinne des Wortes ist *Alice in Wonderland* eine Verschmelzung von Alice Liddell und Charles L. Dodgson - Alice ist zwar eine seiner Musen und auch Namensschwester der Heldin, in Wahrheit jedoch erzählt das Buch von Charles eigenen Bemühungen und Misserfolgen am Parkett der Gesellschaft: er ist es, der nicht durch die Tür passt, der den Garten nicht findet, er selbst ist es, der zwischen den (erwachsenen) Gegenspielern missverstanden wird, der die befremdlichen Regeln nicht versteht, dem das Wort im Munde umgedreht wird, der fremd bleibt.

"Der Kampf geht um Schicklichkeit", schreibt Christian Enzensberger "Die Waffe ist das Wort." - die blaue Raupe, die Königin, der Hutmacher, der Greif, die gegen Alice im Wortwechsel recht behalten und die Macht über die Sprache gewinnen - sie haben nicht recht, aber die Macht und damit das Sagen. Sie wenden die Sprache gegen Alice und unterwerfen sie ihren unverständlichen Benimmregeln - unter denen Dodgson am College in Oxford (mit zB drei verschiedenen Talaren und dem Verbot der Linkshändigkeit) sowohl litt als auch sich unterordnete.

Die Beziehung zu Alices und ihren Schwestern fand 1863 ein abruptes Ende, über das man nie Klarheit gewinnen wird, denn Alices Mutter verbrannte alle Briefe und Dodgsons Neffe vernichtete Tagebuchseiten, die möglicherweise über die Gründe Auskunft geben hätten können. Vermutet wird oft, dass er die 11jährige heiraten wollte, zumindestens mit ihr darüber sprach - möglich ist aber auch, dass es um die ältere Schwester Lorina ging, denn ob Alice für Lewis Carroll mehr Bedeutung hatte als ihre Schwestern, lässt sich ebenso nicht nachweisen. Alice, im hohen Alter noch als Muse gefeiert, klärte die Öffentlichkeit jedenfalls nie darüber auf.

Die erste überarbeitete Veröffentlichung 1865 wurde von John Tenniel kongenial illustriert. Alice, wie wir sie uns heute vorstellen, ähnelt nicht der historischen Alice Lidell, aber sie könnte einem Foto aus Charles Dodgsons Fotostudio nachempfunden sein, das Mary Hilton Badcock zeigt. Tenniel zitiert unter anderem *The Ugly Dutchess* (1513 Quentin Matsys) als Herzogin oder porträtierte den exzentrischen Möbelhändler Theophilus Carter (der ein Bett erfand, das den Schläfer mit kaltem Wasser weckte) als Vorlage für den Hutmacher mit seiner Uhrenmanie.

Über Neverland in *Peter Pan* schreibt Michael Günter (Scham und Sexualität in der Adoleszenz): *Das Voranschreiten der Zeit wird verleugnet, ebenso wenig gibt es Sexualität. Vordergründig führt dies zu einem paradiesischen Zustand völliger Freiheit... Die verleugneten Triebwünsche und verlorenen Objekte kehren jedoch in bizarrer Form zurück.*

Zum Teil ist die phantastische Energie, mit der Dodgson sein Wunderland entwirft, seiner persönlichen Situation geschuldet, doch darüber hinaus ist es das Werk eines begnadeten Spielers mit Sprache und Logik - aus der er tiefsten Widersinn und höchstes Vergnügen zwingt.

David Slavitt, der mit *Alice über Alles* ein grossartiges Buch über Schuld und Unschuld schrieb, bemerkt dazu: "Kinder denken logisch. Da sie keine Erfahrung haben, wie sie in der Welt zurechtkommen sollen, verlassen sie sich auf ihre Logik."

Dodgson machte Generationen von Kindern Mut, sich gegen die lächerliche Macht mit eigenem Verstand zu wehren.

ALICE - eine Oper

Auf der Bühne wie im Film war Alice im Wunderland immer eine Herausforderung - die Vielzahl an Figuren und das traumhafte Wechseln der Orte, Massstäbe und Situationen sind nicht für die den Gesetzen der Physik unterworfenen Bühne gemacht. Umso spannender, Wege zu finden, Lewis Carrolls sich überschlagende Unlogik-Spiele zu einer theatralen Wunderbox zu machen.

**11 Vorstellungen
im Odeon, Wien**

23., 25., 30. November., 1., 2., 7., 8., 9., 29., 30., 31. Dezember 2023

Koproduktion von sirene Operntheater & Serapions Theater

Libretto nach Lewis Caroll. Kristine Tornquist
Musik. Kurt Schwertsik

auf der Bühne

6 Sänger

*Romana Amerling, Solmaaz Adeli, Gernot Heinrich, Andreas Jankowitsch,
Steven Scheschareg, Armin Gramer*

Schauspielerin *Fanny Altenburger.*

10 Schauspieler des Serapions Theater

*Mario Matiazzo, Mercedes Miriam Vargas Iribar, Miriam Mercedes Vargas
Iribar, Sandra Rato da Tridade, José Antonio Rey Garcia, Julio Cesar
Manfugas Foster, Ana Grigashvili, Szuszanna Enikö Iszlay, Gerwich
Rzmyslowski, Elvis Alieva*

24 Instrumentalisten

*2 Flöten, 2 Fagotte, 3 Posaunen, 2 Trompeten, Schlagwerk, verstimmtes
Klavier, 6 Geigen, 3 Bratschen, 3 Celli, Kontrabass*

hinter der Bühne

Musikalische Leitung. Francois-Pierre Descamps

Regie. Kristine Tornquist

Max Kaufmann. Mirjam Mercedes Salzer

Produktion und PR. Jury Everhartz



Kurt Schwertsik

Ich wollte, ähnlich wie Eichendorff, den absurden Abgrund unter der idyllischen Oberfläche spürbar machen - eine doppelte Poesie... Damit betrat ich ein terrain voller ästhetischer Fallstricke: Irgendwie wollte ich sowohl meine anarchistische-dadaistischen, wie auch meine sozialrevolutionären Tendenzen in mein neues Idiom retten.

Schwertsik, geboren 1935, studierte Komposition bei Joseph Marx und Karl Schiske sowie Horn bei Gottfried von Freiberg an der Akademie für Musik in Wien. 1955 wurde Schwertsik Hornist beim Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, sein Interesse galt jedoch vor allem der Entwicklung der Neuen Musik, so dass er sich Mitte der 1950er Jahre bei den Darmstädter Ferienkursen mit den Gesetzen der seriellen Komposition beschäftigte. Infolgedessen gründete er 1958 gemeinsam mit Friedrich Cerha das Ensemble „die reihe“, um die im damaligen Wiener Konzertleben stark vernachlässigten Werke der Neuen Musik zu präsentieren. Während eines Aufenthalts in Köln in den Jahren um 1960 folgten Studien bei Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel, Cornelius Cardew und John Cage. Ein Stipendium für Rom und einen Aufenthalt in London (1960/1961) nutzte Schwertsik zur Auswertung der Kölner Eindrücke und zur Besinnung auf eigene Ziele.

Ab 1962 begann Schwertsik, mit der Tonalität zu experimentieren. 1965 gründete er mit dem Komponisten und Pianisten Otto M. Zykan die „Salon-Konzerte“. 1966 unterrichtete er Komposition an der Universität von Kalifornien in Riverside, während er weitere Studien bei Oswald Jonas absolvierte. Ab 1968 war er Hornist der Wiener Symphoniker und konzentrierte sich – nach weiteren Studien beim Schönberg-Schüler Josef Polnauer Ende der 1960er – in den darauf folgenden Jahrzehnten auf das Komponieren, was die Entstehung einer großen Zahl von Werken für verschiedenste Besetzungen zur Folge hatte. Von 1979 bis 1988 leitete er die Kompositionsklasse am Konservatorium Wien und unterrichtete von 1989 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2003 als ordentlicher Professor Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Schwertsik ist mit der Schauspielerin Christa Schwertsik verheiratet;

Zusammenarbeit von Kurt Schwertsik mit dem sirene Operntheater



Kammeroper "Chalifa und der Affe" 2011 Expeditihalle Brotfabrik



"Schlaf der Gerechten", 2004
Tiroler Landestheater &
Jugendstiltheater

Seine Werke zeugen von Vorbehalten gegen jede Form der übertriebenen Ernsthaftigkeit, was sich häufig auch schon in der Wahl der Werkstitel manifestiert. Seine trotz Hinterlistigkeit gutmütige Musik wird von dem Wunsch getragen, Wahres und Wichtiges ohne Umschweife zum Ausdruck zu bringen, wobei der Komponist oft auch im Skurrilen nach tieferer philosophischer Bedeutung sucht, sich jedoch letzten Endes nie allzu ernst zu nehmen scheint. Musikästhetisch bleibt der Komponist dabei stets unvorhersehbar, da er sich nie auf die Wahl der Mittel festlegen lässt. Zweifellos hat Kurt Schwertsik es seiner leicht zugänglichen Tonsprache und humoristisch-ironischen Veranlagung zu verdanken, dass er zu einem der meistgespielten zeitgenössischen Komponisten Österreichs geworden ist und sich inzwischen auch auf internationaler Ebene den Ruf als einer der bedeutendsten österreichischen Komponisten erworben hat.